

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter

Verlag Gebr. Fahrenbrach, Düsseldorf, Florastr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Nöcken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 43

Düsseldorf, den 25. Oktober 1930

Versandort Krefeld

Gewerkschaftsarbeit - nun erst recht!

M. Wochen der politischen „Hochkonjunktur“ liegen hinter uns. Wirtschaftliche Not, Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit und die Unsicherheit der allgemeinen sozialen Lage boten den politischen Agitatoren gute Voraussetzungen für ihre Tätigkeit. Tiefer als je bei den vergangenen Wahlen wurden die politischen Leidenschaften ausgelöst. Eine Flut von Prophezeiungen und Versprechungen ergoß sich über uns und war wohl geeignet, den klaren Blick eines manchen Kollegen zu verwirren und zu trüben. Wirtschaftliche Not und politische Verwirrung kennzeichnen so die gegenwärtige Lage, in der wir uns befinden.

Es ist immer so gewesen: In solchen Zeiten wirtschaftlicher oder politischer Krisen lag das Schwergewicht der sozialen Entwicklung doppelt bedeutsam auf den Gewerkschaften. Und die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung stieg mit den Schwierigkeiten, die auf ihr lasteten. So war es in der Umsturzzeit 1918/19, so war es auch in der ärgsten Infation 1923 und bei der Umstellung 1924.

Immer dann, wenn wirtschaftliche Not und politische Uneinigkeit unser Volk in seiner Existenz zu untergraben und in seiner Geschlossenheit auseinanderzureißen drohten, wenn die soziale Reaktion gegen den Aufstieg der Arbeiterschaft sich erhob, waren die Gewerkschaften der „eiserne Turm“, an dem sich die Brandung zerschlug! Diese Tatsache beweist deutlicher als alles andere die bedeutsame Mission unserer Bewegung. Sie beweist uns aber mit der Erfahrung des letzten Jahrzehntes besonders das eine: daß die deutsche Gewerkschaftsbewegung nicht mehr zu entbehren und nicht zu vernichten ist. Längst ist diese Tatsache auch Erkenntnis aller einsichtigen Arbeitgeber geworden, mochten sie selber die Gewerkschaftsbewegung ehemals noch so scharf bekämpfen. Nur ein Trupp unentwegter Reaktionsstürmer glaubt heute noch, ohne Gewerkschaftsbewegung in Deutschland auskommen zu können, um auf Kosten der Arbeiterschaft sich ein leichtes sorgloses Dasein zu sichern.

Auch die überwiegende Mehrheit der deutschen Arbeiterschaft hat in den sozialen Kämpfen der letzten Jahre längst diese Bedeutung und Unentbehrlichkeit der Gewerkschaftsbewegung erkannt und weiß, daß sie ohne dieselbe nicht auskommen kann.

Und dennoch bringen Zeiten wirtschaftlicher und politischer Krisen, wie die gegenwärtige, naturgemäß eine erhöhte Gefährdung des Gewerkschaftswollens und der gewerkschaftlichen Festigkeit und Geschlossenheit der Arbeiterschaft mit sich. Die wirtschaftliche Unsicherheit und Not lastet doppelt schwer auf allen, die politische Unklarheit mit der Verwirrung und Utopie politischer Phrasen ist geeignet, die Erkenntnis von der Notwendigkeit nüchternen realer Gewerkschaftspolitik zu untergraben und trügerische Hoffnungen auf „politische Wunder“ zu erwecken. Im Betriebe und auf der Arbeitsstelle steht der einzelne unter dem Druck drohender Benachteiligungen und Entlassungen, denen in Krisenzeiten durch die Verhältnisse doppelt Vorschub geleistet wird. Die Gefahr wächst, daß die Unsicherheit der eigenen Existenz, die als Folge der Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage alle bedroht, die Widerstandskraft selbst überzeugter Gewerkschaftler gegen den sozialen Rückschritt schwächt und lähmt.

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, in diesen Notzeiten mehr denn je über die Festigkeit und Geschlossenheit der gewerkschaftlichen Front zu wachen. Insbesondere die Erhaltung der inneren Einigkeit und Widerstandskraft unserer Bewegung muß zunächst unsere Sorge sein. Ueber alle nationalistischen Meinungsverschiedenheiten hinweg muß die Erkenntnis von der Notwendigkeit unserer Gewerkschaftsarbeit uns eng miteinander verbunden halten. Darüber hinaus aber gilt in der jetzigen Zeit ganz besonders für uns die Pflicht der gewerkschaftlichen Aufklärungs- und Werbearbeit in den Reihen der Falsch- und Unorganisierten. Es ist ein Irrtum, daß in Krisenzeiten die Voraussetzungen für unsere Werbearbeit ungünstiger oder überhaupt nicht gegeben seien. Gerade dann, wenn die wirtschaftliche und soziale Not doppelt schwer auf ihm lastet, braucht der einzelne die Geschlossenheit und Verbundenheit mit seinen Berufs- und Standesgenossen, gerade dann erhält die Gemeinschaft in der Organisation für ihn erhöhte Bedeutung. Sorgen wir darum jetzt insbesondere für diese notwendigen gewerkschaftlichen Somsungs- und Aufklärungstätigkeit und machen wir allen Arbeiterkollegen und -kolleginnen klar, wie not uns diese Gewerkschaftsarbeit tut. Gewerkschaftsarbeit - nun erst recht!

Achtung, Textilarbeiter: Tritt gefaßt!

Gegen Phrasentum und Katastrophenpolitik.

Monatelang stand die Textilarbeiterschaft Gewehr bei Fuß. Die allgemeine Wirtschaftsnot lastete drückend auf uns, das große Rätselraten um die „politische Lösung“ der deutschen Staats- und Wirtschaftskrise schuf eine allgemeine Unsicherheit, die von der Erwartung einer entscheidenden Wendung getragen war. Reichstagswahlen und Notprogramm haben inzwischen nach der sozialen Seite hin die Lage geklärt. Stärker als je zuvor tobt auf der ganzen Linie die Hege gegen den sozialen Fortschritt, der Kampf gegen Lohn- und Sozialpolitik.

Die Parole ist eindeutig, der Kurs ist unverkennbar:

politik erkennend, leisten sie den Forderungen eines allgemeinen Lohnabbaus geschlossenen Widerstand.

Solange nicht eine Senkung der Preise und damit eine Hebung der realen Kaufkraft der Löhne erfolgt ist, kann über die Senkung der Löhne nicht diskutiert werden.

Erst Preisabbau, dann Anpassung der Löhne - ist unsere Bedingung. Wir können nicht zugeben, daß durch einen allgemeinen Lohnabbau die Kaufkraft der Arbeiterschaft weiter vermindert, die Not breiter Volksschichten vergrößert wird. Wir können nicht zugeben, daß die Arbeiterschaft zum Packesel gemacht wird, dem man alle Lasten aufbürdet. Darum gilt dem Beginn dieser sozialreaktionären Kreise unser entschiedener Widerstand.

Soll aber dieser Widerstand erfolgreich sein, so ist notwendig, daß auch die gesamte Arbeiterschaft aktiv wird. Die Situation ist klar; die Arbeiterschaft weiß, um was es geht!

Geschlossene Abwehr der sozialen Reaktion

ist das Gebot der Stunde!

Die kommenden Wochen schon werden, wenn nicht alle Anzeichen trügen, die entscheidenden Auseinandersetzungen bringen. Der Schiedspruch für die Berliner Metallindustrie, durch den die Löhne um 6-8 Prozent abgebaut werden sollen, stellt den Auftakt dar. Weitere Lohnabbauforderungen und Tarifkündigungen durch die Arbeiterschaft werden die Folge sein.

Das Vorhaben der Gladbach-Rhendter Textilindustrie zeigt, daß auch gewisse Arbeitgeberkreise in der deutschen Textilindustrie gewillt sind, der Textilarbeiterschaft einen Lohnabbau aufzuzwingen. Wenn die Textilarbeiterschaft nicht will, daß der Wunsch der Arbeitgeber in Erfüllung geht, dann darf sie nicht säumen! Mit erhöhtem Nachdruck muß die gewerkschaftliche Stellungnahme gegen den beabsichtigten Lohnabbau in allen Betrieben und an allen Arbeitsplätzen vertreten und unterrichtet werden. Alle noch säumigen Arbeitskollegen und -kolleginnen müssen aufgerüttelt und eingegliedert werden in die gewerkschaftliche Abwehrfront.

Wenn je die Werbearbeit und Aufklärungsarbeit der Gewerkschaften notwendig war, dann jetzt! Wer jetzt noch untätig beiseite steht, veründigt sich an

seinem eigenen Berufsstande und macht sich mit-schuldig an der Notlage der deutschen Arbeiterschaft.

Darum, Kolleginnen und Kollegen, auf zur Tat! Die Lage ist klar, die drohende Gefahr jedem erkennbar. Stehen wir zusammen wie ein Mann - geschlossen und bereit, die soziale Reaktion abzumehren.

An alle unsere Mitglieder ergeht unser Ruf: die kommenden Wochen und Monate müssen uns auf den Posten finden! Überall, in allen Ortsgruppen und Betrieben, muß eine intensive und systematische Aufklärungs- und Werbearbeit für unsern Verband durchgeführt werden. In Vorstandssitzungen und Vertrauensleutekonferenzen ist dieselbe vorzubereiten und planmäßig festzulegen. In allgemeinen Mitgliederversammlungen muß weitgehendste Aufklärung der Textilarbeiterschaft über die Pläne und das Vorgehen der Arbeitgeber gegeben werden.

Insbesondere den Falsch- und Unorganisierten gilt es, unsere erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Auf die gewerkschaftliche Geschlossenheit der Arbeiterschaft kommt es in der nächsten Zeit mehr denn je an! Jeder Unorganisierte aber ist eine Lücke in unserer Abwehrfront und schwächt und vermindert unsern Widerstand! Seien wir uns dessen alle wohl bewußt!

Ziel und Lösung ist klar:

Gegen die soziale Reaktion, für den Aufstieg und die Existenz der Textilarbeiterschaft!

Achtung, Textilarbeiter: Tritt gefaßt!



Abbau der sozialen Errungenschaften der letzten Jahre Rückverdrängung von Lohn- und Sozialpolitik ist das Ziel der Bewegung.

Die Gewerkschaften sollen gezwungen werden, den Abbau der Tarifverträge, Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen in Kauf zu nehmen. Wieder soll die Last der Wirtschaftskrise in einer Herabsetzung ihrer Lebenshaltung auf die Arbeiterschaft, auf die untersten Volksschichten, abgewälzt werden. Man fragt nicht danach, wie schwer ohnedies schon die Arbeiterschaft durch Lohnverschlechterungen, durch Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit unter der allgemeinen Wirtschaftskrise leidet. Man schert sich nicht um die gemaltige Not, die in Tausenden von Arbeiterfamilien schon alltäglicher Gast ist.

„Die Löhne sind zu hoch!“

So könnte es wie ein Ruf durch den deutschen Blätterwald. „Die Löhne sind zu hoch!“ - Das ist die Phrase geworden, die im Mittelpunkt aller sogenannten „Wirtschaftsberichte“ und aller Auseinandersetzungen über die deutsche Wirtschaftskrise steht.

Rücksichtslos wird das Ziel des allgemeinen Lohnabbaus verfolgt. Unbedenklich wenden die Vertreter dieser kurzfristigen und reaktionären Forderung alle Mittel an, die geeignet erscheinen, ihre Pläne zu verwirklichen.

Die Gewerkschaften stehen im Wege!

Bewußt ihrer sozialen und wirtschaftlichen Verantwortung, und die Verheertheit einer solchen Rückschritts-

Um das Regierungsprogramm

Eine Eingabe der christlichen Gewerkschaften an die Regierung.

Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften hat in einem Schreiben an die Reichsregierung folgende Bedenken gegen die Bestimmungen des Notprogramms zum Ausdruck gebracht:

In der starken Beitragserhöhung zur Arbeitslosenversicherung.

Die im Zusammenhang damit steht, daß Mittel des Reichshaushalts für die Arbeitslosenversicherung nicht mehr verwendet werden sollen, sehen die christlichen Gewerkschaften ein Abweichen davon, daß auch die Allgemeinheit mit zu den Lasten herangezogen wird. Die christlichen Gewerkschaften sind daher der Meinung, daß, soweit irgend möglich, auch aus Allgemeinmitteln eine Beihilfe für die Zwecke der Arbeitslosenversicherung bereitgestellt werden muß.

Die beabsichtigte Neuregelung der Wohnungswirtschaft

läßt berechnete Zweifel darüber aufkommen, ob auch nur derjenige Wohnungsbedarf, der als wirklich dringend und notwendig bezeichnet werden muß, diejenige Erleichterung aus öffentlichen Mitteln bekommt, die nicht nur im Interesse der Arbeitsbeschaffung, sondern auch aus sozialen und kulturellen Gründen notwendig ist. Die christlichen Gewerkschaften halten eine stärkere Bereitstellung öffentlicher Mittel für erforderlich. Auch scheint ihnen eine zu weit gehende Lockerung der Wohnungswirtschaft, mehr noch eine alsbaldige Aufhebung derselben, bedenklich.

Die christlichen Gewerkschaften würden es für gerechter halten, wenn der erst zum 1. April n. J. in Aussicht genommene Gehaltsabzug für die Beamten nicht nur schon ab 1. Januar 1931 wirksam würde, sondern auch eine Staffelung nach sozialen Gesichtspunkten erfährt. Die gegenwärtige Notlage bedingt, daß die Beamten mit höheren Einkommensbezügen in stärkerem Maße herangezogen werden. Insbesondere fordern sie auch eine wesentliche gezielte Kürzung der hohen Pensionen.

In den vorgesehenen steuerlichen Erleichterungen für verschiedene Betriebe und Berufsklassen fehlt die Befreiung der im Sommer dieses Jahres beschlossenen besonderen Besteuerung der Genossenschaften.

Die Begründung des Regierungsprogramms, speziell soweit sie sich auf

Löhne und Gehälter

bezieht, gibt Anlaß zu stärksten Bedenken und Befürchtungen. Nicht nur, daß sie der These, die Höhe der Löhne und Soziallasten stehe der Gefundung der Wirtschaft entgegen, widersprechen; es kann und darf nicht übersehen werden, daß die Arbeiter bereits jetzt ganz erhebliche Opfer gebracht haben und noch täglich bringen. Auf ihnen lastet nicht nur die Arbeitslosigkeit und der Druck der Unsicherheit der Existenz, auch der seither bereits erfolgte Lohnabbau beträgt im Durchschnitt schon etwa 10 Prozent. Es geht nicht an, zu diesen bereits gebrachten Opfern den Arbeitnehmern noch weitere Opfer durch vermehrte Lohnsenkungen, denen keine Preisentkennungen gegenüberstehen, aufzuerlegen. Die anderen Volksschichten zugeordneten Opfer stehen in keinem Verhältnis zu dem, was anscheinend den Arbeitern und Angestellten zugemutet wird.

Die christlichen Gewerkschaften wünschen Klarheit darüber, in welcher Weise die Regierung die

Preisentkennung

im Sinne einer Hebung der Kaufkraft zu beeinflussen gedenkt. Ihre vorhin dargelegte Stellungnahme zur Lohnfrage ist mit von der Sorge um die zukünftige Preisgestaltung diktiert.

Lohnabbau trotz ungekündigtem Tarifvertrag?

Das Vorgehen der Gladbach-Rheydter Textilindustriellen.

Der große Wirtschaftskampf in der Gladbach-Rheydter Textilindustrie im Jahre 1928 wurde damit beendet, daß u. a. die bis dahin geltende Akkordabbauklausel beseitigt wurde. An ihre Stelle trat eine Sicherungsklausel, nach der bestehende Akkorde nur bei fehlerhafter Berechnung oder bei Änderung der Berechnungsgrundlagen, z. B. infolge technischer, organisatorischer oder Materialänderung geändert werden können. Diese Bestimmung hat in der Folgezeit beruhigend in den Betrieben und in der Arbeiterschaft gewirkt.

Trotz dieser klaren Bestimmung des Tarifvertrages ist wiederholt von einzelnen Firmen versucht worden, die Akkordstücklöhne auch aus anderen Gründen zu kürzen. Der entschiedene Widerstand der sich auf den Tarifvertrag stützenden Gewerkschaften hat bisher einen Akkordabbau in größerem Ausmaße und damit zugleich ernste Beunruhigungen der Arbeiterschaft vermieden. Da die klaren Bestimmungen des Tarifvertrages bisher den Abbaubestrebungen der Arbeitgeber entgegenstanden, versuchen dieselben jetzt auf dem Umwege über die Arbeitsgerichte ihr Ziel zu erreichen. Die vereinigten Arbeitgeberverbände der Textilindustrie von M. Gladbach, Rheydt und Umgebung reichten zu diesem Zwecke am 8. Oktober 1930 beim Arbeitsgericht eine Klage ein und beantragten, die Textilarbeiterverbände zu verurteilen, bei Vermeidung der Zahlung einer angemessenen, durch das Gericht nach freiem Ermessen festzusetzenden Entschädigung es zu unterlassen, durch ihre Beamten und Angestellten

stellten Auskünfte und darüber hinaus Anweisungen zu erteilen, daß bestehende Akkorde bei fehlerhafter Berechnung oder bei Änderung der Berechnungsgrundlagen

- 1. nicht jederzeit nach ihrer Ansetzung;
2. nicht wegen Veränderung der wirtschaftlichen Voraussetzungen bei ihrer Ansetzung geändert werden können.

Ziel dieses Antrages ist, die Gewerkschaftsvertreter daran zu hindern, den Tarif ihren Mitgliedern gegenüber so auszulegen, wie er seinerzeit abgeschlossen worden ist. Dieses Vorgehen der Arbeitgeber ist umso schärfer zu verurteilen, als der Verein der Textilindustriellen von M. Gladbach und Umgegend e. V. seinerseits durch Rundschreiben vom 19. Juli 1928 seine Mitgliedsfirmen aufforderte, die Ueberverdienste der Arbeiterschaft abzubauen.

Eine am 11. Oktober in M. Gladbach tagende Führerkonferenz des christlichen Textilarbeiterverbandes, Bezirk Rheinland, verurteilte dieses Vorgehen des Vereinigten Arbeitgeberverbandes aufs schärfste. Eine erneute Beunruhigung der Arbeiterschaft ist die Folge eines solchen Beginnes. Die Konferenz ist der Ansicht, daß bestehende Tarifverträge unter allen Umständen nach den Grundsätzen von Treu und Glauben durchzuführen werden müssen. Die Arbeiterschaft muß von den Unternehmern fordern, daß sie diese Grundsätze ebenso achten, wie es seitens der Arbeiterschaft in der Vergangenheit der Fall gewesen ist.

Einschränkung der Lebenshaltung?

Die Steigerung der Ergiebigkeit menschlicher Arbeit, die Erhöhung der Produktivität ist Ziel unseres wirtschaftlichen Strebens. Wir nennen das Rationalisierung, die jetzt zu Unrecht geschmäht wird. Steigerung der Produktivität bedeutet für den Betreffenden erhöhten Gewinn, verstärkte Kaufkraft. Weil ich mehr kaufen kann, können auch meine Lieferanten mehr absetzen, verdienen mehr und leben besser. Es gibt normalerweise nur eine Quelle neuer Kaufkraft: die Erhöhung der Produktivität.

Als Mittel wird heute

Lohn- und Preisabbau

empfohlen. Es wird erklärt, wir müßten zur Ueberwindung der gegenwärtigen Stokung schlechter leben. Wenn Steuern und Sozialausgaben vermindert würden, so könne sich die Wirtschaft erholen, wird behauptet.

Was wir wünschen, ist das Gegenteil des augenblicklichen Krisenzustandes, also Konjunktur. Krise ist Stokung, Konjunktur ist Wirtschaftserweiterung. Die Wirtschaftserweiterung ist mit einer vollständigen Ausnutzung der vorhandenen Produktionsmöglichkeit verbunden. Wir brauchen diese Wirtschaftserweiterung, wenn wir den gegenwärtigen Zustand überwinden wollen. Wir müssen neue Produktionsmittel schaffen und vorhandene ausnutzen und erweitern. Die Stokung auf diesem Gebiete ist eine der wesentlichsten Krisenursachen. Neue Produktionsanlagen bedeuten Zunahme der Warenerzeugung. Das hat aber nur Sinn, wenn die Mehrherzeugung auch Konsumenten findet. Jede Konjunktur, deren Antriebskräfte ja zum großen Teil psychologische Natur sind, setzt also den Willen voraus, mehr zu verbrauchen und besser zu leben.

Schon aus diesen Erwägungen ergibt sich, daß eine Verschlechterung der Lebenshaltung nicht zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise führt. Natürlich können wir, insgesamt gesehen, in der Depression nicht so gut leben wie während der Hochkonjunktur. Man darf jedoch nicht übersehen, daß wir bereits schlechter leben. Das Einkommen der Arbeitnehmer ist durch Wegfall von Ueberstunden, durch Kurzarbeit und Kürzung der Akkorde zurückgegangen. Auch viele Unternehmer haben geringeres Einkommen. Wo die Dividenden herabgesetzt worden sind, ist auch das Kapitalisteneinkommen gesunken.

Wir müssen uns aber hüten, aus der Not eine Tugend zu machen.

Lohn- und Gehaltsenkung bedeutet in jedem Falle eine verringerte Nachfrage nach Konsumgütern, und zwar nach solchen, die dem entbehrlichen Bedarf angehören.

Wie wir gesehen haben, bedeutet Konjunktur aber gerade die Steigerung des entbehrlichen Bedarfs. Weniger verbrauchen heißt Erhöhung der Kapitalbildung. Es ist jedoch sehr fraglich, ob bei unausgenutzten Produktionsanlagen die durch Lohnabbau erzwungene Kapitalbildung die Investitionstätigkeit anregt. Was wir uns das an einem Beispiel klar. Bei einem Abbau von Löhnen und Gehältern werden weniger Schuhe gekauft. Der Schuhfabrikant Müller hat also geringeren Absatz. Er wird trotz sinkender Zinsen keine Erweiterung seiner Fabrik vornehmen, solange seine bereits vorhandenen Anlagen nicht voll ausgenutzt sind. Baut er auch die Preise ab, so kann er unter Umständen seinen Absatz halten, aber er verdient weniger. Seine Nachfrage nach anderen Waren verringert sich. Aus gleichzeitigem Lohn- und Preisabbau wird also keinerlei Anregung für eine Wirtschaftsbelebung gewonnen. Höchstens ist eine Exportbelebung erreichbar, deren Ausmaß man aber nicht überschätzen darf. Baut man Löhne und Gehälter allein ab, dann bezahlen die Arbeitnehmer die Aufrechterhaltung der Dividenden und das Durchschleppen überkapitalisierter Betriebe.

Man kann natürlich auch die Zahl der völlig Arbeitslosen vermindern, indem man die vorhandene Arbeit und die daraus sich ergebende Lohnsumme aufteilt. Durch die Erhöhung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge und erhöhte Steuern geschieht das jetzt schon. Nur wird es dann nicht so stark sichtbar. Damit kann man zwar die öffentlichen Stats entlasten, aber gesamtwirtschaftlich ist nichts gewonnen, denn die fehlende Kaufkraft ist dadurch nicht ersetzt.

Eine neue Konjunktur löst diese Probleme von selbst. Vorerst gilt es, die Schwierigkeiten so zu überwinden, daß die sozialen Spannungen nicht noch größer werden. Auch das gehört zur „Rettung der Demokratie“. Deshalb ist die Senkung solcher Preise notwendig, die den Produzenten und Händlern eine weit über dem Durchschnitt liegende Lebenshaltung gestatten. Wir müssen klar erkennen, daß die Verschlechterung der allgemeinen Lebenshaltung eine unerwünschte Krisenfolge ist. Wir dürfen daraus keine Grundsätze machen. Grundsatz muß vielmehr das Streben nach besserer Lebenshaltung sein, damit die psychologische Voraussetzung für eine neue Konjunktur nicht erspart wird.

Materialismus.

Ein Redner. Bekannt durch viele Vorträge. Ein voller Saal. Da sitzen sie eng aneinander, sitzen da die Menschen, die nach des Tages Anstrengung, nach dem Getöse der Maschinen sich mit Zeitfragen beschäftigen wollen. Gut! Aber was vom Pulte herabredet wird, ist eine einzige Verkörperung des Materialismus. Lange bekannt, wenn auch in anderem Gewande, als „neueste Errungenschaft“ der Menschheit gepriesen: Es gibt keinen Geist, keine Sittlichkeit. Alles nur Einbildung, Geschwätz der Kapitalisten. Der Mensch ist und bleibt ein Egoist. Das ist ganz natürlich und wird so bleiben. Der Mensch ist Stoff. Mit seinem Tode wird er vergehen.

Sünde? Gibt's nicht! Abernheiten längst verjunktener Zeiten. Ein Märchen, das die Bürgerlichen nur deshalb aufrechterhalten, um die andern „dumm zu halten“. Damit sie umso besser leben können. Das Paradies muß auf die Erde geschaffen werden. Wir müssen an die Stelle der Reichen! Ideale? Man merkte richtig, wie der Agitator seine ganze Kraft zusammennahm, um sie zu verachten, zu verspotten. Er lehnte sie als blöde Erfindung der Kapitalisten ab. Und die Wirkung dieser maßlos übertriebenen Rede? Verschieden. Einige, nein, viele stimmten begeistert zu. Sie hofften so die Befriedigung all ihrer Wünsche zu finden. Eine Reihe Arbeiter schien nachdenklich. Sie dachten tiefer. Gegen die Folgerungen aus dem Gefagten. Damit waren sie keineswegs einverstanden. Nein, das lehnten sie ab. Denken sie vielleicht an das Compterparadies, wo Hunger und schlimmste Unfreiheit das Geschenk der religionslosen, kommunistischen Machthaber an die Bevölkerung, auch an den Arbeiter ist?

Ich ging sinnend und nachdenklich nach Haus. — Sollte das das neue Evangelium des Arbeiters sein? Sollte es das des Zimmermanns sein, der sicherlich das Los der Armen und Bedrängten gekannt hat, verdrängen können? —

Wochen später. Wir saßen zusammen. Einige wenige. Wir sprachen über die Arbeitslosigkeit. Welche erschreckenden Formen sie annehme. Einer erzählte uns von der großen Not einer ihm

bekannteren Familie. Wie die Frau nun schwer arbeiten müsse. Teilweise die Nächte hindurch. Und wie man befürchten müsse, daß dabei die Erziehung der Kinder vernachlässigt werde. Notwendigerweise. Gerade wegen der Not der Zeit. Ich wies bei dieser Gelegenheit auf den Vortrag „Materialismus“ hin. Auf die Notwendigkeit, daß auch für den Körper des Menschen georgt werde.

Gewiß, davon war man allseits überzeugt. Aber das Beispiel der Frau des arbeitslosen Mannes, die an die Zukunft glaube, beweise, daß wir nicht ausschließlich vom Stofflichen abhängig wären, sagte mir ein anderer. Wir müssen leben können! Darauf baut sich das ganze menschliche Leben auf. Gründel sich jede gesunde Kultur. Das ist der Sinn unserer Arbeiterbewegung.

Aber über den Stoff hinaus gibt es noch ein anderes, wertvolleres Prinzip: den Geist. Krasser Materialismus muß auf die Dauer die Arbeiterbewegung zerstören. Denn wenn jeder Arbeiter nur an seinen eigenen Vorteil denkt, dann bleib er bei ihr, nur so lange er hier keinen Vorteil findet. Er sucht nach der Lehre des Materialisten ja eben überall seinen Vorteil. Der Arbeiter, der materialistisch eingestellt ist, will sich eben selbst nur später austoben können.

Materialismus bedeutet deshalb Zerfegung des Arbeiterstandes und Vernichtung aller Lebensgemeinschaften.

Wie wird sich der Materialist folgerichtig in seiner Familie benehmen? Treue, Liebe werden nur aus dem Geist geboren. Wenn ich ausschließlich an mich selbst denke, Gebote, die uns von einem Höheren gegeben sind, ablehne, warum soll ich für meine Familie schaffen, mich mit ihr freuen, mit ihr trauern? „Ich“ ist doch die Hauptsache. Warum soll die Mutter für ihre Kinder sorgen? Der Vater sich müde arbeiten? Denn haben ja auch die Kinder recht, die, sobald sie genug verdienen, das Elternhaus verlassen, um den Lohn allein für sich zu gebrauchen. Einen Lebensstra gibt es nicht mehr. Unser Kampf muß der materialistischen Auffassung gelten, die nur den Stoff sieht, den Geist ablehnt und jeden Menschen als einen großen Egoisten anspricht.

Allerdings haben diejenigen kein Recht, gegen ihn zu predigen, deren Autos Abend für Abend an den verschiedenartigsten Vergnügungsfstätten stehen. Vielleicht mögen diese Menschen einmal „Wohlfühlfesten“ für die „Armen und Notleidenden“ veranstalten. Das ist Hohn, schlimmster Hohn. Diese Sorte von „Idealisten“ lehnen wir ab.

Gegenüber dem Materialismus wissen wir aber, daß Stoff und Geist im Menschen vereint sind. Nur der Sieg des Geistes, der jedem Menschen Lebensrechte zubilligt, kann einen wahreren und dauerhaften Aufstieg des Arbeiterstandes begründen. Das ist die Lehre aus dem Bolschewismus. Nicht Verneinung des Geistes, der Kultur ist das Ziel, sondern Teilnahme des Arbeiters an den Kulturgütern.

Allgemeine Rundschau

Brauchen wir so viele Volksvertreter?

Die Zahl der Volksvertreter im Reichstage ist durch die letzte Wahl auf den unangenehm hohen Stand von 578 Abgeordneten angewachsen gegenüber den schon sehr reichlichen 491 Abgeordneten des verflorenen Reichstages. Der Sitzungssaal ist zu klein geworden, und man muß zu den unangenehmsten Mitteln greifen, um die Ueberzähligen unterzubringen. Würde die Zahl der Abgeordneten auf die Hälfte bis höchstens 400 herabgemindert, hörten sie hinlänglich Platz und die Arbeitsfähigkeit des Hauses würde eher besser denn schlechter. Die kommende Wahlrechtsreform wird an der Verringerung der Sitze und ihrer Festlegung auf eine bestimmte Zahl nicht vorbeigehen können.

Der Geburtenüberschuß in den europäischen Ländern.

Auf 1000 Einwohner entfielen 1929 mehr Geburten als Todesfälle: in der Ukraine 17,9, in Polen 15,2, in den Niederlanden 12,1, in Portugal 11,7, in Spanien 10,9, in Litauen 10,1, in Italien 9,1, in der Tschechoslowakei 8,9, in Ungarn 8,7, in Deutschland 5,3, in der Schweiz 4,5, in Großbritannien 3,9. Einen Geburtenüberschuß hatten Frankreich mit 0,3 und Estland mit 0,9.

Ueberwundenes Konjunktur-Tief in der Textilindustrie?

ai— Offensichtlich ist in verschiedenen Zweigen der Textilindustrie in den letzten Wochen eine Belebung des Geschäftsganges eingetreten. Wenn auch der Großhandel sich nach wie vor in der Erwartung weiterer Preisrückgänge mit seinen Aufträgen nur auf die äußerst notwendigen Ergänzungen seiner Kollektionen beschränkte und auch der Einzelhandel in der Disposition für das Wintergeschäft sich größte Zurückhaltung auferlegte, Ursache dieser Zurückhaltung ist die noch immer nicht geklärte Lage auf den Textilrohstoffmärkten, die nur eine teilweise Stabilisierung der Preise zeigten. Die letzten Wochen brachten zudem einen neuen allgemeinen Preis-Einbruch, der geeignet war, diese Reserve der Abnehmer zu verstärken.

Dabei ist besonders unklar die Lage auf dem Baumwollmarkt. Nach einer dauernden Abwärtsbewegung der Baumwollnotierungen erreichten die Preise mit 9,79 Cent am 30. September an der New Yorker Börse einen Tiefstand, der noch unter dem Preissturz von 1926 blieb. Die amerikanischen Berichte über eine starke Verminderung der erwarteten Rekorbernte durch Regen und verzögerte Mähernte haben inzwischen zwar eine Wiederbelebung der Preise gebracht. Solange aber die endgültigen Ergebnisse über den tatsächlichen Ernteertrag noch ausstehen, ist wohl kaum mit einer Stabilisierung der Preise zu rechnen.

Die Folge ist eine besonders auffallende Zurückhaltung der Aufträge in der Baumwollindustrie, die einen beträchtlichen Hemmungsfaktor bildet. Solange hier nicht eine Klärung der Lage auf dem Rohstoffmarkt kommt, wird kaum mit einer Besserung des Geschäftsganges zu rechnen sein. Auch das erwähnte Wiederanziehen der Baumwollpreise wird vor Erscheinen der endgültigen Erntebereiche daran kaum etwas ändern. Lediglich die Baumwollereien zeigen eine leichte Besserung in der Beschäftigung; ebenso die auf Halbwohle eingestellten kombinierten Betriebe.

Wesentlich günstiger hat sich in der letzten Zeit die Lage der Baumwolldruckereien entwickelt. Druckartikel sind bereits seit Monaten von der Mode ausfallend begünstigt. Großhandel und Detailisten haben deshalb in diesen Artikeln beträchtliche Aufträge erteilt, so daß die Druckereien erheblich stärker beschäftigt sind als im Vorjahre.

Erheblich besser sind die Aussichten in der Wollindustrie. Hier bildet nicht allein die saisonmäßig verstärkte Nachfrage der bevorstehenden Wintermonate einen starken Konjunkturtriebsmoment. Im Gegensatz zur Baumwolle hat der Rohwollpreis offenbar den Tiefstand der Abwärtsentwicklung überwunden. Die Abschwächung der Textilrohstoffpreise brachte zwar auch hier einen erneuten Preisdruck, der aber angesichts des Festliegens der Schurergebnisse und in Anbetracht der lebhafteren Nachfrage vorübergehend sein dürfte. Nachdem bereits im März d. J. der Tiefstand der Wollpreise erreicht war, zeigen dieselben eine offensichtliche Stabilisierung; man rechnet auch in den kommenden Monaten mit einer ausgeglichenen Preisentwicklung. Der Auftragsbestand ist infolgedessen gut. Insbesondere in der Kammgarnindustrie. Die Kammzugvorräte der deutschen Spinnereien konnten gegen das Vorjahr erheblich vermindert werden. Vor allem Kammgarnspinner und -weber, die feine Qualitäten fabrizieren, haben eine gute Beschäftigung.

Ebenso hat sich die Beschäftigung der Lohnkammereien und Lohnwäschereien gehoben. Die westfälischen und thüringischen Kleiderstoff- (Kammgarn-) Webereien berichten über ein flotties Geschäft. Ebenso berichtet die Gladbacher Wollindustrie A.-G. (vormals Josten) über ein zufriedensstellendes Geschäft. Auch in der Tuchindustrie hat sich der Auftragseingang weiter günstig entwickelt. Dagegen ist in der Streichgarnindustrie ebenso wie in der Strickerei nur eine teilweise bessere Nachfrage festzustellen.

Auch in der Seidenindustrie hat sich die Beschäftigung in den letzten Wochen merklich gehoben. Konfektion, Groß- und Einzelhandel haben gute Aufträge erteilt. Floit war infolge des anhaltenden Regenwetters besonders das Geschäft in der Schirmstoffindustrie. Ebenso hat die Samtindustrie — von der Mode stark begünstigt — ein überraschend gutes Geschäft gemacht. Die Betriebe arbeiten in Doppelschicht und mit Ueberstunden; zahlreiche Lieferanten und Händler mußten sogar ihre Kollektionen auf 4-6 Wochen sperren, weil sie der starken Nachfrage nicht genügen konnten. Der verspätete Auftragseingang hat so zu erheblichen Lieferungs-schwierigkeiten geführt. Erst in den letzten Tagen ist infolge der Preisverhältnisse ein Stillstand der starken Nachfrage in der Seidenindustrie eingetreten. Nachdem auch die Rohseidenpreise im Juli/August zu einer gewissen Stabilisierung kamen, hat der erneute Preissturz in den letzten Tagen das Preisniveau stark gesenkt. Rohseide fiel von 2,75 Dollar per lbs. Anfang bezw. Mitte September auf 2,16 Dollar. Man hofft aber angesichts der regen Nachfrage und da die eigentliche Saison noch bevorsteht, auf ein Wiedereinsetzen der Nachfrage und eine erneute Stabilisierung der Preise.

Die eingetretene Hebung der Nachfrage und Belebung des Geschäftes in den genannten Zweigen der Textilindustrie hat ihre günstigen Auswirkungen auch auf die Textilveredelungsindustrie gehabt. Die Beschäftigung der Appreturanstalten und Färbereien hat sich merklich gehoben. Zum Teil wird auch hier infolge des plötzlich lebhafteren Einsetzens des Geschäftes über Lieferungs-schwierigkeiten berichtet.

Das ruckweise Einsetzen der Beschäftigung ist charakteristisch für die starke Konjunkturrempfindlichkeit der Textilindustrie. Es bleibt abzuwarten, ob die eingetretene Wiederbelebung von Dauer sein wird. Die gegenseitigen Vorwürfe der Fabrikanten und Händler, daß sie der notwendigen Anpassung der Preise an die gesunkenen Rohstoff- bzw. Erzeugerpreise nicht entsprechend nachkommen, sollte zu denken geben.

Stimmen der Vernunft

Katastrophenpolitik!

Wie zu erwarten war, hat das Notprogramm der Regierung bei einem Teile der Arbeiterschaft aufs neue den allgemeinen Ruf nach einem Abbau der Lohn- und Sozialpolitik ausgelöst. Die Entschlebung des Reichsverbandes der deutschen Industrie gab den offiziellen Auftakt zu dieser neuen Lohnabbaukampagne; seitdem hallt die arbeitgeberfreundliche Presse aller Schattierungen wider von der erneuten Forderung nach der sogenannten „Reform“ der Sozialpolitik. Demgegenüber wirkt es doppelt erfreulich, wenn maßgebende Persönlichkeiten der Industrie und des Handels sich nicht scheuen, in der Öffentlichkeit ihr objektives Urteil zu vertreten, sondern in anerkannter wirtschaflicher Einsicht vor einem kurzfristigen Abbau der Löhne und Sozialleistungen warnen und die rücksichtslosen Reaktionen im Arbeitgeberlager zur Vernunft mahnen.

So nimmt eine maßgebende Persönlichkeit aus der deutschen Textilindustrie in einem Leitartikel der „Textilzeitung“ (Nr. 236 vom 9. Oktober 1930) das Wort, um beachtliche Bedenken gegen die antisozialen Forderungen gewisser Arbeitgeber und gegen verschiedene Maßnahmen des Notprogramms zu äußern. Zu der allgemeinen lohn- und sozialpolitischen Tendenz des Programms warnt die betreffende Persönlichkeit zunächst mit beachtlichen Worten vor

„Illusionen über den Abbau von Maßnahmen, deren Fehlen in einem Staat, in dem zwei Drittel der erwerbstätigen Bevölkerung zur Arbeiter- und Angestellten-schaft im weiteren Sinne zählen, geradezu den Weg einer Katastrophenpolitik bedeuten müßte“.

Mit Recht meist der Artikelfreiber weiter auf die fehlende soziale Staffelung der Beamteneinkünfte hin, die eine starke Belastung des kleinen Einkommens der unteren Beamtenschaft bringt und nicht geeignet ist, diesen „solidesten Käuferkreis kaufkräftig zu erhalten“. Was hier von den unteren Beamten gefagt wird, trifft in gleicher Weise auch für die Masse der Arbeiter und Angestellten zu.

Außerordentlich beachtliche Ausführungen aber findet „der wundeste Punkt“ des Notprogramms, die „Reform“ der Arbeitslosenversicherung, in folgenden Ergänzungen:

„Man darf schließlich nicht vergessen, daß die Arbeitslosenversicherung im hohen Maße auch eine Versicherung gegen Ausbrüche wilder Verzweiflung unter den Erwerbslosen darstellt, und daß so sehr im Interesse der Versicherungspflichtigen selbst gegen Mißbräuche, wie sie vor allem auf dem Lande üblich sind, eingeschritten werden muß durch „Reformen“, die einen Leistungsabbau bedeuten, gerade in der gegenwärtigen

Lage all jene Wasser auf die Mühle treiben müßten, die dem verzweifeltsten Zukunftsträume vorgaukeln, auf die sie hoffen wie Verirrte auf die Oase einer fata Morgana.“

Das sind Ueberlegungen, die nicht von einem egoistischen Interessenstandpunkte aus diktiert sind, sondern von der ernststen, berechtigten Sorge um die Zukunft unseres Staates überhaupt! Sie sollten in allen Kreisen, und nicht zuletzt auch bei der Regierung, ernste Beachtung finden.

Die falsche Theorie.

Der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller veranstaltete am 8. Oktober im Herrenhause einen Diskussionsabend. In dem einleitenden Referate machte Herr Kommerzienrat Manasse bei der grundlegenden Erörterung der gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Lage u. a. auch beachtenswerte Ausführungen über die „Verneinung des Staates“ durch die Wähler, die zum wesentlichen der sozialen und wirtschaftlichen Not entspringen. Gegenüber der neuerlichen Propaganda für einen Abbau der Löhne und der Sozialversicherung betonte Herr Kommerzienrat Manasse, es sei unser Verberb und eine durchaus falsche Theorie, durch Lohnabbau eine Besserung der gegenwärtigen Lage herbeiführen zu wollen. „Wenn man die Kaufkraft der Massen schwächt“, so führte der Redner weiter aus, „schädigt man nicht nur die Wirtschaft weiter, sondern man zerreißt auch die Gewerkschaften, die einen Ball gegen das Herabgleiten ins Uferlose darstellen.“ Ueber die Widerstandskraft der Gewerkschaften — zum mindesten der christlichen — können wir Herrn Manasse beruhigen. Sie werden nicht allein der Gefahr des „Zerfalls“ widerstehen, sondern auch den reaktionären Absichten gewisser Lohnabbauvertreter im Arbeitgeberlager zu begegnen wissen. Ohne Zweifel hat aber Herr Manasse die Gefahren eines Lohnabbaues, wie die Arbeitgeber ihn fordern, richtig erkannt. Nach der wirtschaftlichen Seite der Konjunkturschwächung hin, ebenso wie nach der sozialpolitischen Seite. Man kann nicht besser eine weitere Radikalisierung der Massen herbeiführen, als durch eine erneute allgemeine Lohnabbaupropaganda. Im Interesse der Allgemeinheit und einer politischen Befundung wäre zu wünschen, daß alle Arbeitgeber die Mission der Gewerkschaften als „Ball gegen das Herabgleiten ins Uferlose“ so würdigen möchten wie Herr Manasse — und daß die ernste Mahnung der Gewerkschaften vor der Gefahr eines erneuten sozialreaktionären Beginnens allgemeines Gehör fände.

Arbeitslosigkeit in den überseeischen Ländern

Wie sehr das Arbeitslosenproblem ein internationales Problem geworden ist, zeigt die nachstehende Uebersicht über die Arbeitslosigkeit in einer Reihe überseeischer Länder. So wurde z. B. in Kanada von dem Arbeitsminister, Senator Robertson, die Zahl der Arbeitslosen auf 200 000 geschätzt. Nach einer Schätzung des statistischen Büros in Ottawa hat Kanada 9 934 000 Einwohner. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit in Kanada veranlaßte den Präsidenten der Provinz Alberta zu dem Vorschlag, für die Dauer von zwei Jahren die Einwanderung vollständig zu sperren. Inzwischen ist eine Verordnung des Generalgouverneurs in Kraft getreten, derzufolge die Einwanderung nach Kanada für alle Klassen von Einwanderern — für 1930 auch für Landwirte — verboten ist. Der Premierminister hat einen Gesetzesantrag eingebracht, der die Regierung ermächtigen soll, 20 Millionen Dollars für öffentliche Arbeiten zur Verfügung zu stellen. Gleiche Summen sollen die Provinzialregierungen zur Verfügung stellen.

Auch für die Vereinigten Staaten von Nordamerika liegen lediglich Schätzungen über das Ausmaß der Arbeitslosigkeit vor. Der Leiter des amerikanischen statistischen Büros schätzt die Zahl der Arbeitslosen auf 7 bis 9 Millionen; die internationale Arbeitslosensliga rechnet mit 6,6 Millionen Arbeitslosen, während der bekannte amerikanische Professor Parsons nur mit 5 Millionen Arbeitslosen rechnet. Regelmäßig dürften in U. S. A. etwa 49 Millionen Menschen beschäftigt werden. Nach Anschauung des Präsidenten William Green von der amerikanischen Arbeiterschaft hat die Arbeitslosigkeit im August nicht mehr zugenommen. Nach der gleichen Quelle waren in den letzten beiden Monaten etwa 22 v. H. der Gewerkschaftsmitglieder arbeitslos. Die „American Federation of Labour“ schätzt den Ausfall an Kaufkraft als Folge der Arbeitslosigkeit im ersten Halbjahr 1930 auf mehr als 1 Milliarde Dollar.

Niederländisch-Indien klagt ebenfalls in der letzten Zeit über die rapide Zunahme arbeitswilliger Europäer. Es muß daher ernsthaft davor gewarnt werden, auf gut Glück nach Niederländisch-Indien zu gehen. Der staatliche Postdienst — um ein Beispiel zu zeigen — schrieb kürzlich 27 Stellen für junge Leute unter 24 Jahren aus. Gemeldet hatten sich 1350 Personen!

Selbst in Australien macht sich eine bedrohliche Zunahme der Arbeitslosenziffer bemerkbar. Anfang August 1930 wurde mit etwa 150 000 Arbeitslosen, das sind etwa 13 v. H. der Gewerkschaftsmitglieder, gerechnet. Die Versorgung der Arbeitslosen belastet den australischen Bund jährlich mit ungefähr 2 Millionen Pfund. Die Regierung von Neu-Süd-Wales hat dem Parlament den Antrag unterbreitet, statt der 44-Stundenwoche die 48-Stundenwoche als normale Arbeitszeit gesetzlich festzulegen. Dieser Gesetzesentwurf wurde mit 44 gegen 42 Stimmen angenommen.

Arbeitermangel herrscht in der Südafrikanischen Union, und zwar in den Gebieten längs der Küste, in den Städten und auf den Diamantfeldern. Ein ständiger oder wenigstens saisonmäßiger Mangel wird aus den Bergwerken und der Landwirtschaft gemeldet.

Arbeitslosigkeit und Bolschewismus

Vom 15. bis 17. Oktober tagt in Bielefeld der diesjährige kirchlich-soziale Kongreß, der sich vornehmlich mit den sozialen Auswirkungen der großen Arbeitslosigkeit und der aufziehenden Gefahr des Bolschewismus befassen wird. Diese Probleme behandeln eine Reihe von Vorträgen: „Arbeitslosigkeit und Völkerschicksal“, „Volkswirtschaftliche Ursachen und Wirkungen der Arbeitslosigkeit“ (Dr. Claussen vom Internationalen Arbeitsamt), „Ueberwindung der Arbeitslosigkeit und Heilung ihrer Folgen als kulturelle Aufgabe“ (Clara Meinek vom Deutschen Gewerkschaftsbund), „Deutschland und der Bolschewismus“ (Professor Lubagen, Moskau, jetzt Berlin). Außerdem wird sich der Kongreß mit dem Genossenschaftswesen und Siedlungsfragen in folgenden Vorträgen befassen: „Die Bedeutung der Genossenschaften unter besonderer Berücksichtigung der Zusammenarbeit von städtischen und landwirtschaftlichen Genossenschaften“ (Robert Schlöffer), „Industriejugend und ländliche Siedlung“ (Pastor Stratenwerth, Bethel). Für evangelische Unternehmer ist das Thema „Soziale Betriebspolitik“ von Dr. Bonin, Berlin, vorgesehen.

Die 27. Tagung des kirchlich-sozialen Bundes steht unter dem Zeichen der schweren Wirtschaftskrise mit ihren gefährlichen sozialen Auswirkungen. Deutschland leidet unter dieser Krise besonders, da die Last des Young-Planes uns nicht den Spielraum und die Freiheit zur notwendigen wirtschaftlichen Gegenwehr läßt. Durch die Finanzkrise ist die Hilfe des Staates sehr beschränkt; die Maßnahmen zur Sanierung der Reichsfinanzen treffen gerade die ärmeren Schichten sehr hart. Arbeitslosigkeit und Verbrauchsrückgang kennzeichnen diese Krisis wirtschaftlich, die bolschewistische Gefahr ist die kulturelle und politische Auswirkung dieser Notlage. Gerade in den breiten Massen des Volkes bedeuten die großen sittlichen Gefahren, die die Arbeitslosigkeit mit sich bringt, zugleich eine zunehmende kulturelle und politische Bolschewisierung. Deshalb kann diese Erscheinung nicht nur nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten gewertet werden. Aufgabe der kirchlich-sozialen Bewegung ist es, von ihrem Standpunkt aus dazu Stellung zu nehmen.

Bei den Auseinandersetzungen über die Ursachen und die Behebung der Arbeitslosigkeit macht sich immer mehr das Bedürfnis bemerkbar, die kulturellen, politischen und auch wirtschaftlichen Maßnahmen weltanschaulich zu begründen und zu festigen. Die kirchlich-soziale Bewegung macht es sich zur Aufgabe, mehr als früher auf weltanschaulicher Grundlage sich mit den Ereignissen zu befassen. Wir haben soziale Fortschritte erzielt, aber sie reichen nicht aus, um die schädlichen Auswirkungen der Arbeitslosigkeit und den drohenden Bolschewismus erfolgreich zu bekämpfen. Die Arbeitslosenversicherung ist ein positiver Fortschritt, auch die Arbeitsbeschaffung kann helfen, aber ihre Wirkungen müssen beschränkt bleiben, wenn sie mechanisch sind und nicht als kulturelle Aufgaben auf weltanschaulichem Grund erkannt werden. Die kirchlich-soziale Bewegung bekämpft den Bolschewismus, der in Deutschland hauptsächlich mit sozialen Argumenten arbeitet. Niemand war eine Fälschung der sozialen Frage größer als sie der Bolschewismus vorgenommen hat. Gerade hier ist die Stelle, von der aus man den Bolschewismus am besten treffen und erfolgreich überwinden kann.

Berichte aus den Ortsgruppen

Mhaus. Die am 28. September anlässlich des Abschiedes des Kollegen Kerkhoff von Mhaus veranstaltete Familienfeier der beiden Jugendgruppen unseres Verbandes nahm einen sehr schönen Verlauf. Der überfüllte Saal zeigte, daß alle der Einladung sehr gern gefolgt waren. Der Vorsitzende Gerhard Sellert begrüßte alle Erschienenen im Auftrage der beiden Jugendgruppen. Er freute sich besonders, den Präses des kath. Arbeitervereins sowie den Vorstand des Ortskartells der christlichen Gewerkschaften und die Jugendgruppe Seel begrüßen zu können. Ein besonderer Gruß galt dem Kollegen Wilhelm Göckel (Düssel-dorf). In seiner Ansprache ging der Kollege kurz auf die Bedeutung unserer Jugendbewegung ein. Er verstand es, Zweck und Ziel derselben überzeugend zu schildern. Es folgten dann abwechselnd Vorträge, Gedichte, Ansprachen und kleine Theaterstücke. Hier ist besonders zu erwähnen, daß alle Gedichte und Vorträge von dem jugendlichen Kollegen Krieger verfaßt worden sind. Sämtliche Redner würdigten die Arbeiten, die der Kollege Kerkhoff im Dienste der Arbeiterbewegung geleistet hat. Einen besonderen Dank stifteten die beiden Vorsitzenden der hiesigen Jugendgruppen, Gerhard Heinen und Maria Lubich, ab. In Anbetracht seiner Bemühungen um die Jugendgruppen und zugleich als Andenken wurde ihm ein schönes Geschenk überreicht. Kollege Kerkhoff dankte allen für die erwiesene Aufmerksamkeit. Der beste Dank der Jugendgruppe für ihn sei jedoch, weiter wie bisher treu zu unserem christlichen Textilarbeiterverbande zu stehen. Der Nachfolger des Kollegen Kerkhoff wünschte, daß es ihm ebenso gelingen möge, das Vertrauen zu erlangen, das der Kollege Kerkhoff befehlen habe. Er erklärte, daß er bestrebt sein werde, im Sinne seines Vorgängers zu arbeiten. Die abwechselnden Ausführungen sowie die schön vorgetragenen Gedichte und Theaterstücke wurden beifällig aufgenommen. Alle sind mit dem Bewußtsein nach Hause gegangen, einige frohe, gemüthliche Stunden im Kreise froher Gewerkschaftsjugend verbracht zu haben.

Grünberg (Schl.). Die Ortsgruppe Grünberg feierte am 20. September im festlich geschmückten Saale des Konzerthauses ihr 7jähriges Gründungsfest. Trotz strömenden Regens hatte sich eine stattliche Teilnehmerzahl eingefunden, um im Kollegen- und Freundeskreise den Geburtstag der Ortsgruppe zu feiern. Arbeitersekretär Gaffron entbot im Namen des Vorstandes allen Erschienenen ein herzlich willkommen. Sein Grußwort galt besonders den Vorständen und Mitgliedern der konfessionellen Standesvereine, die ja in treuer Verbundenheit mitwirken und schaffen an der Standwerdung der deutschen Arbeiterschaft, ferner der Neusalzer Kollegenschaft, Herrn Vikar Weigner, dem Festredner des Abends, Bezirksleiter Jungnickel (Liegnitz) sowie unserem Bezirkssekretär, Kollegen Göhling (Neusalz). Herzlich dankte er für die überbrachten Glückwünsche der katholischen Geistlichkeit, die leider dienstlicher Verhältnisse wegen verhindert war, am Fest teilzunehmen. Vikar Weigner übermittelte herzliche Grüße und Glückwünsche im Namen des evangelischen Männer- und Junglingsvereins, des evangelischen Arbeiter- und Volksvereins sowie des durch Krankheit verhinderten Pastors Wachwitz. Seine Grußworte zeigten das Interesse der evangelischen Kirche an der christlichen Gewerkschaftsbewegung und dem organisierten christlichen Arbeiterstand. Im Mittelpunkt des Abends stand die Festansprache des Bezirksleiters Jungnickel (Liegnitz). Er stellte die christlichen

Gewerkschaften als Kampforganisationen heraus, die aber nicht nur den Kampf führen um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, sondern ihr Ziel auch in einer kulturellen Höherführung des Arbeiterstandes sehen. Ihr Kampf geht um die Gleichberechtigung der gesamten Arbeiterschaft in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft. Der Grundstein zur Erreichung der Ziele aber ist die christliche Weltanschauung. Wir wollen als christliche Gewerkschaftler auch fest zur christlichen Weltanschauung stehen, sie als das höchste Gut halten und immer wieder in den Vordergrund stellen. Kämpfer und Streiter wollen wir sein, die entschlossen und unentwegt ringen um die Erhaltung unserer heiligsten Güter, Standhalten im Kampf gegen die großen Anstürmungen der bisherigen Errungenschaften der Kultur. Treu bleiben im heftigsten Gefecht, nur dann werden wir einen rechten, gleichgewichteten, kulturell hochstehenden Arbeiterstand in einem freien, geachteten deutschen Vaterland schaffen.

Den Ausführungen des Festredners wurde lebhafter Beifall gezollt. Bezugssekretär Kollege Göhling dankte er noch an die Vorstände und Vertrauensleute, die so selbstlos und treu am Gelingen der Ortsgruppe schafften.

Bezugssekretär Kollege Göhling dankte dann in kurzen, markigen Worten der Kämpfe und Stürme, die auch an der Grünberger Ortsgruppe gerüttelt haben, die aber dank des zähen Durchhaltens der ersten Pioniere heute stark und gefestigt dastehen. Es gilt, nun auch in Zukunft Treue, Opferwilligkeit und Liebe wie in vergangenen Zeiten zu zeigen.

Die Parole der Vergangenheit hieß: Durch!
Die Parole der Gegenwart heißt: Treue um Treue!
Die Parole der Zukunft heißt: Vorwärts immer, rückwärts nimmer!

Trotz wirtschaftlich schwerer Zeit in vereintem Streben vorwärts und aufwärts einer neuen, besseren Zukunft entgegen! Seine herrlichen Worte fanden lebhaften Widerhall in den Herzen der Teilnehmer.

Es folgte nun die Aufführung des Dreifalters: „Am Brunnen vor dem Tore“. Dieses feinsinnige Volksstück wurde von allen Mitwirkenden mit großem Verständnis gespielt.

Sehr gefallen und mit großem Beifall aufgenommen wurden die Gesangsbeiträge des evangelischen Volkschors. Ton schön und stimmungsvoll brachte er die lieben, alten Volkslieder zu Gehör, die ihre Wirkung wahrlich nicht verfehlen.

Eine Verlosung trug ebenfalls sehr zur Erhöhung der Festesfreude bei.

Lange hielt der Tanz alt und jung in fröhlichster Stimmung beisammen. Das in allen Teilen glänzend gelungene Fest wird allen Teilnehmern noch lange in froher Erinnerung stehen. E. K.

Lobberich. Nach einer schön verlaufenen Sekretariatskonferenz am Samstag, den 20. September, fand anschließend eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Lobberich, verbunden mit Abschiedsfeier des Kollegen Wilt, Steiger statt. Der Vorsitzende der Ortsgruppe eröffnete die Versammlung. Als erster Punkt der Tagesordnung wurde der Kasienbericht vorgetragen. Aus demselben war zu ersehen, daß eine regere Beitragszahlung, gerade jetzt in der schweren Zeit, not tut.

Dann wurde die Einführung der Invalidenunterstützung in unserem Verbandsbesprechung. Hierüber folgte eine rege Diskussion. Da nicht jeder Einzelfall erlebbar werden konnte, wurden alle jetzt schon invaliden Mitglieder aufgefordert, mit

ihrem Mitgliedsbuch zum Verbandsbüro zu kommen, damit hier jedem Auskunft gegeben werden kann.

Unter Punkt Verschiedenes machte der Vorsitzende noch eine erste Mitteilung bezüglich der Stilllegung der Veredelungsindustrie der Firma Niedlich.

Hieran anschließend fand dann eine herzliche Abschiedsfeier statt. Der Vorsitzende hielt die Abschiedsrede. Er betonte u. a. die großen Erfolge, die der Kollege Steiger für die hiesige Arbeiterschaft errungen hat. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit wurde dem Ehepaar Steiger von der Ortsgruppe Lobberich und vom Kreis-Kartell der christlichen Gewerkschaften für den Kreis Kempen-Krefeld ein schönes Geschenk überreicht. Danach wurde ein Prolog von dem Mitglied der weiblichen Jugendgruppe, Kollegin Gertrud Röh, in schöner Weise vorgetragen und von den Mitgliedern der weiblichen Jugendgruppe ein kleines Andenken überreicht. Anschließend folgte ein Gedicht, vorgetragen von dem Mitglied der männlichen Jugendgruppe Reinhold Tack. Noch einige Mitglieder aus dem Arbeitsverhältnis dankten dem Kollegen Steiger für seine rege Tätigkeit und wünschten ihm für sein späteres Fortkommen alles Gute. Mit einem Dankeswort des Kollegen Steiger wurde die schön verlaufene Mitgliederversammlung und die noch schöner verlaufene Abschiedsfeier geschlossen.

Wehresdorf i. Sa. Am 26. September 1930 fand abends 8 Uhr eine gutbesuchte Mitgliederversammlung statt. Kollege Tacke (Zittau) referierte über „Die Notverordnung“. Seine Ausführungen galten in erster Linie der Einführung der Vermögenssteuer, der Reform der Krankenversicherung und der Neuordnung der Arbeitslosenversicherung. Er stellte die Neuerungen der bisher geltenden Gesetze gegenüber. Bei einer objektiven Beurteilung der Notverordnung, so betonte der Redner, werde man zugeben müssen, daß neben den Verschlechterungen auch Gutes darin enthalten sei. Scharf wandte er sich gegen jene Parteien, die die Notverordnung zu einer demagogischen Wahlhege gebraucht haben. Zumal jene Parteien die er weit scharf lechtern Vorschläge zur Reform der Krankenversicherung eingebracht hätten. Die christlich organisierte Arbeiterschaft müsse ein nachsames Auge haben gegenüber den wirtschaftlichen und politischen Vorgängen. Unsere ganze Arbeit gelte dem Abwehrkampf gegenüber der sozialen Reaktion. Den können wir aber nur siegreich bestehen, wenn sich die Front der christlichen Gewerkschaften verbündet. Nur dann können sich unsere Führer mit aller Macht diesem Kampfe widmen.

Kollege Trepte (Zittau) behandelte sodann die neu einzuführende Invalidenversicherung in unserem Verband. Er machte dann die Mitglieder mit den wichtigsten Bestimmungen der Invalidenversicherung vertraut. Wenn nicht alle Wünsche der Mitglieder erfüllt seien, so müsse man bedenken, daß die ersten Jahre eine Uebergangszeit wären und zur Festigung der finanziellen Grundlage der Invalidenversicherung dienen müßten.

In der Aussprache wurde besonders zum ersten Referat Stellung genommen. Die Anwesenden bedauerten, daß gerade bei der Kranken- und Arbeitslosenversicherung solche einschneidende Maßnahmen getroffen seien. Sie erwarteten von den Gewerkschaftsführern im Parlament, daß sie alles daran setzten, um auf diesen Gebieten eine Erleichterung herbeizuführen.

Die angeregte, teils sehr scharfe Debatte hatte ihren Grund darin, daß die einzige Leinwandweberei am Orte stillgelegt worden ist. Dadurch werden über 300 Arbeiter arbeitslos.

Staub-Bekämpfung schon im Orient



Wir zeigen Ihnen heute kein Bild aus unseren deutschen Fabriken. Diese Anlage steht vielmehr fern im Orient; denn unser Kampf gegen den Tabakstaub beginnt schon im Heimatland der Haus Neuerburg-Zigaretten. In Calla, Saloniki und Piräus, den Ausfuhr-Häfen des kostbaren Macedonentabaks, haben wir unseren Manipulationshäusern neuerdings ganz moderne Entstaubungs-Anlagen gegeben, die den Tabakstaub entfernen, bevor die Fermentation der Blätter beginnt. Gerade von dieser Vorsorge — bei dem wichtigen Gärungsprozeß des Tabaks — erhoffen wir eine noch nicht dagewesene Steigerung der Qualität unserer Zigaretten. Jetzt sind erstmalig die so behandelten Ballen in unseren Fabriken verarbeitet worden. Handelt es sich zunächst auch nur um Teilmengen, so wird Ihnen eine Rauchprobe doch schon bestätigen, was die gründliche Tabakentstaubung für Ihre Zigarette bedeutet.

HAUS NEUERBURG G.M.B.H.

Sei immer unsere Angaben nachprüfen. Wenn Sie durch eine Haus Neuerburg-Zigarette blauen - die sie brandet - so werden Sie keine Spur von Staub bemerken.

OVERSTOLZ & PF.
staubfrei — schmeckt niemals bitter!

Christliche Gewerkschaftler!

Bezieht eure Bücher und Zeitschriften nur durch den

Christlichen Gewerkschafts-Verlag
Berlin-Wilmersdorf

Der Deutsche

Ist die Tageszeitung des christlichen Gewerkschaftlers!

Inhaltsverzeichnis

Artikel: Gewerkschaftsarbeit — wann erst recht! — Achtung, Textarbeiter: Tritt gefaßt! — Um das Regierungsprogramm. — Lohnabbau trotz ungehindertem Tarifvertrag? — Einschränkung der Lebenshaltung? — Uebermüdetes Konjunktur-Tief in der Textilindustrie? — Stimmen der Bernunft. — Arbeitslosigkeit in den überseeischen Ländern. — Arbeitslosigkeit und Bolschewismus. — Feuilleton: Materialismus. — Allgemeine Rundschau. — Berichte aus den Ortsgruppen: Mhaus. — Grünberg (Schl.). — Lobberich. — Wehresdorf i. Sa. — Inzerate.

Schriftleitung: Otto Maier, Düsseldorf, Florastr. 7

Wer klug ist, kauft bei Uhren-Klose!

Reklamepreis! Nur 4 Mk.



Garantie für jede Uhr.

Unsere Leser

Nachts leuchtend nur Mk. 0,60 mehr

Von den Uhren verkaufe ich jährlich 10 000 Stück.

Uhren-Klose, Berlin SW 29 (20), Zossener Str. 8

Anerkannt beste Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern



1 Pfund grau, gute, geschlossene, 80 Pfg. 1.- M., halbwelt 1,20 M., 1,40 M.; weisse Flaumige, geschlossene 1,70 M., 2.- M., 2,50 M., 3.- M.; feinste geschl. Halbflaum-Herrschafsfedern 4.- M., 5.- M.; 1 Pfund Rupffedern ungeschlossen mit Flaum gemengt, halbwelt 1,75, weisse 2,40, 3.-; allerfeinster Flaumrapp 3,50 M., 4,50 M.; Versand tollfrei, gegen Nachnahme, von 10 Pfund an franko. Umtausch gestattet, für Nichtpassendes Geld retour. Muster und Preisliste gratis.

S. Benisch, in Prag XII, Amerika ulice Nr. 710, Böhmen

Großer Werbe-Verkauf!



Wenn Sie eine gute Uhr wünschen, so bestellen Sie die vergoldete, elegante Sprungdeckel-Uhr für 15.- RM., verschiedene Muster. 1 Jahr Garantie. Sie können diesen Betrag in 4 Monatsraten einzahlen. Im voraus brauche kein Geld eingezahlt werden. Die Uhr wird sofort an Sie geliefert. Bei Barzahlung gegen Postnachnahme RM. 18,50 portofrei. Bei Nichtgefallen Rücksendung innerhalb 3 Tagen gestattet.

Damen- u. Herrenarmbanduhren gleich. Preis G. Mücke Frankfurt/Oder 1, Köstner Straße 95

Stoßer Zunderdorfer Heil- und Wundsalbe

altbewährt u. empfohlen als saftig heilendes und schmerzstillendes Mittel bei offenen Wunden, alten, schlecht heilenden Wunden, Schambeulen, Verbrennungen, Hauterkrankungen.

1 Dose 2/3 R. 1,25, 4 Dosen 2/3 R. 4,50.

Stoßerpapier Stoßer Zunderdorfer 23 Oberbay.

Schenkt Korbmöbel zu Weihnachten. Niedr. Preise. Direkt ab Fabrik, franco Lieferung, 12 Monate Garantie. Katalog Nr. 68 gratis.

Korbmöbel-Fabrik Böhm Lichtentfels-Land